

Klüger werden mit:

## Fritz Roth

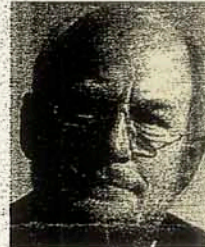
*Der 53-jährige Bestatter über seine Kochseminare für Trauernde*

**SPIEGEL:** Sie bieten Kochseminare für Hinterbliebene an. Warum?

**Roth:** Wenn ein uns nahe stehender Mensch stirbt, dann bricht alles zusammen. Viele Menschen scheitern an den ganz einfachen Dingen – sich selbst zu verpflegen zum Beispiel. Ich möchte den Trauernden Mut machen, ihren Alltag zu strukturieren. Das fängt beim Kochen an.

**SPIEGEL:** Heißt das, die Teilnehmer wissen nach dem Tod eines geliebten Menschen nicht mehr, wie man sich ein Spiegelei brät?

**Roth:** Doch, einige sind sogar exzellente Köche. Aber was fehlt, ist die Kraft und Lust, für sich allein zu kochen. In unserem Seminar geht es nicht darum, das Einmal-eins des Kochens zu lernen – es geht um das Beisammensein.



Roth

**SPIEGEL:** Wie läuft so ein Seminar ab?

**Roth:** Am ersten Tag sprechen die Teilnehmer darüber, wie ihr Alltag aussieht. Ich frage sie, was sie essen wollen, und wir stellen einen Menüplan auf. Am nächsten Tag gehen wir zusammen zum Markt und kaufen die Zutaten ein. Dann wird gekocht. Beim Essen soll jeder etwas zur Tischunterhaltung beitragen, ein Gedicht aufsagen, ein Lied singen oder einen Witz erzählen. Danach spülen wir gemeinsam.

**SPIEGEL:** Was wird gekocht?

**Roth:** Oft sind es die Lieblingsspeisen der Verstorbenen. Oder Essen, die an gemeinsam erlebte Festtage erinnern. Fast immer erzählen die Teilnehmer ihre persönlichen Geschichten zu dem Essen. Danach gehen sie befreit nach Hause.

**SPIEGEL:** Und da sind sie dann wieder allein.

**Roth:** Ja, aber sie haben ein schönes Beisammensein erlebt. Viele versuchen, das in ihren eigenen vier Wänden zu wiederholen. Manchmal entwickeln sich auch Freundschaften. Fast immer werden Adressen ausgetauscht, neue Kontakte geknüpft. Zwei Witwen, die sich hier kennen gelernt haben, sind sogar zusammengezogen.



Deutschland

BESTATTUNGEN

# Opa im Kofferraum

In NRW sollen Hinterbliebene ihre Toten bald schon daheim bestatten dürfen. Moralisten sind empört, Unternehmer und Kirchen fürchten um ihre Pfründen.

Oma kam mit der Post. Jetzt steht ihre Urne in der Wohnzimmer-vitrine des Sohnes in Berlin-Spandau. Neben ihr steht der Topf von Opa, dessen Asche die Kinder schon vor zwei Jahren abgeholt hatten – aus Rücksicht auf den damals bereits schlechten Gesundheitszustand der alten Dame.

„Als er starb“, sagt Schwiegertochter Luisa Umlauf, 54, „war sie schon zu krank, um auf den Friedhof zu gehen.“ Im Internet entdeckten Umlauf dann einen Weg, um den deutschen Friedhofszwang auszuwickeln, der eine Bestattung daheim verbietet: Von einem Berliner Krematorium ließen die Umlaufs die elterlichen Urnen in die Niederlande exportieren, angeblich zur dortigen Bestattung. Anschließend reimportierten sie die Asche aus dem liberalen Nachbarland, in dem Bürger die Asche ihrer Verstorbenen schon lange mit nach Hause nehmen dürfen.

„Wir haben Monate auf Opa gewartet“, sagt Luisa Umlauf. „Oma hat vor Freude geweint, als seine Urne kam.“ Die Schwiegertochter sagt, ihr selbst sei die heimische Gedenkstätte nun auch „ein großer Trost“.

## Teures Ende

Kosten einer Standard-Beerdigung in Euro  
Quelle: Aeternitas

Friedhofsgebühren	
Beisetzungsgebühr	460 – 1000
Erdwahrgrab	700 – 1750
4 Träger	ab 80
Bestatterleistung	
Sarg, Holz massiv	300 – 6000
Kissen, Decken, Polster	20 – 250
Bekleidung	30 – 125
Ankleiden und Einsargung	20 – 150
Steinmetz	
Grabstein	300 – 4000
Inschrift (bei 25 Buchstaben)	250 – 325
Gärtner	
Kranz	50 – 300
Gärtner, erste Grabanlage	200 – 600
<b>Gesamtkosten</b>	<b>2410 – 14 620</b>

Der kleine Urnen-Grenzverkehr soll bald zumindest in Nordrhein-Westfalen überflüssig werden: Die rot-grüne Landesregierung will – als erste in Deutschland – den Friedhofszwang für Urnen abschaffen und den Sargzwang bei Begräbnissen gleich obendrein.

Künftig sollen Rheinländer die Asche ihrer Liebsten etwa im eigenen Garten beisetzen können – jedenfalls wenn die Verstorbenen sich dies zu Lebzeiten schriftlich gewünscht haben. Und Muslime dürften nach dem geplanten Gesetz ihre Toten überall in NRW gemäß ihren Riten beerdigen – ohne Sarg, direkt im Leinenruch.

Einen Termin für die Verabschiedung der Gesetzesvorlage von Gesundheitsministerin Birgit Fischer, SPD, gibt es aber noch nicht – und seit Mittwoch vergangener Woche dürfte den Abgeordneten im Landtag klar sein, dass der Widerstand heftig wird: Aufgebrachte Vertreter von Leichenbusiness und Kirchen beschworen vergangene Woche bei einer Anhörung die Abgeordneten, „das, was sich in vielen hundert Jahren eingebürgert hat, nicht per Gesetz abzuschaffen“, so Rolf Lichtner vom Bundesverband Deutscher Bestatter.

„Alle sind dagegen“, mokiert sich der SPD-Abgeordnete Horst Vöge, „der Städtetag fürchtet um das Ausbleiben der Friedhofsgebühren und Ver.di um die Stellen der Totengräber; Bestatter, Steinmetze und Floristen bangen um Kundschaft und die Kirchen um ihre Schäfchen.“

Ein evangelischer Würdenträger verstieg sich bei der Debatte gar zu dem Argument, der moderne Mensch müsse vor sich selbst geschützt werden: „Das Recht auf Selbstbestimmung darf nicht das Recht auf die eigene Menschenwürde verletzen.“ Und ein katholischer Kollege sekundierte, wenn die Asche demnächst auf der Wiese verstreut werde, lande sie doch schon beim nächsten Rasenmäher auf dem Kompost. Pfuui Teufel. Konservative Politikerseelen teilen derlei Horrordisvisionen: „Es kann nicht sein, dass sich jeder eine Urne in den Kofferraum packen darf“, poltert der Unionsabgeordnete Norbert Post.

Dabei läutert NRW keineswegs den Niedergang des Abendlands ein, sondern gleicht seine Vorschriften nur denen vieler EU-Länder an: Selbst in katholischen Hochburgen wie Spanien und Italien werden Hinterbliebenen auf Wunsch die Urnen ausgehändigt. In Großbritannien wurde einem Zechbruder gar der Wunsch nach der letzten Ruhe in seiner Stamm-

kneipe gewährt. Am freizügigsten aber sind die Niederländer, die ihre fein gemahlenen Altvorderen überall verstreuen dürfen – zu Lande, zu Wasser und aus der Luft.

„Friedhöfe sollen ja nicht verboten werden“, spottet Hermann Weber von Aeternitas, dem Verbraucherschutzverein für Bestattungskultur, über den Widerstand all jener, die um ihre Einkünfte bangen: „Die meisten werden sich weiterhin traditionell bestatten lassen, auch wenn sie die Aufhebung des Friedhofszwangs befürworten.“ Und dass die Mehrheit im Lande für die Liberalisierung ist, ahnen auch die Sarg-Lobbyisten: Mehr als die Hälfte der Totengrä-



Seebestattung, Urnen der Familie Umlauf  
„Oma weinte vor Freude“

ber glaubt nach einer internen Befragung des Verbandes, dass ihre Kundschaft sich die neue Freiheit für Urnen wünscht.

Doch es geht um viel Geld: Rund 5000 Euro müssen im Schnitt für herkömmliche Bestattung, Trauerfeier und Grab bezahlt werden. Regelmäßig unterstützt Aeternitas Musterprozesse gegen Städte wegen Beutelschneiderei bei den Friedhofsgebühren – in Hessen etwa variiert der Quadratmeterpreis für ein Urnengrab zwischen 2,30 Euro pro Jahr in Limburg an der Lahn und 91,61 Euro in Langen.

Kein Wunder, dass sich immer weniger Bürger den Luxus noch leisten können. 40 Prozent aller Toten werden mittlerweile eingeschert (Spareffekt: etwa 500 Euro). Und beinahe 15 Prozent wählen die Billigbeisetzung der Urne im Massenreihengrab: anonym, ohne Stein oder Kreuz. So nämlich ist es seit längerem erlaubt – die Methode zeigt, dass längst nicht jeder den Friedhof als „Ort der Erinnerung“ nutzt, wie Branchenvertreter das gern hätten.

Ebenso anonym ist die längst übliche Seebestattung – und deren Regelungen zeigen die ganze Absurdität der deutschen Vorschriften, die zum Teil schon seit dem 18. Jahrhundert gelten. So soll die Totenasche auch bei der See-Variante wieder auffindbar sein, der Abwurfort wird deshalb im Schiffstagebuch festgehalten. Großer Unfug, höhnen Kritiker: Da See-Urnen laut Gesetz aus wasserlöslichem Material sein müssen, werde ihr Inhalt sowieso schnell verteilt.

„Wir begrüßen jede Veränderung, wenn alles so bleibt, wie es war“, belächelt NRW-Bestatter Fritz Roth die Haltung seiner Kollegen. Er hat leicht spotten: Roths Geschäft blüht auch außerhalb von Eichensarg und Friedhofsruhe. Die Trauer um Tote sei ein Akt der Liebe, so sein Credo, und Liebe mache kreativ. Deshalb bricht das Enfant terrible der Bestatterszene immer wieder die antiquierten Vorschriften – was zwar verboten, aber kein Straftatbestand ist – und zeigt damit, was künftig in NRW alles gehen könnte.

Unter seiner Obhut erfüllen Trauernde selbst ausgefallene letzte Wünsche Verstorbener: Drei seiner Kunden etwa teilten die Asche ihrer freigeistigen Mutter unter sich auf und ließen sie von einer Brücke in den Rhein wehen.

Roth ist nicht der Einzige, der sich in Grauzonen des Bestattungsrechts bewegt: So hat das private Krematorium Celle den Niederländern einen neuen Gedenkfetisch abgeschaut. Es liefert Hinterbliebenen auf Wunsch ein „Am-Urn-Lett“, einen Halsanhänger mit Totenasche.

Celle vermittelt auch den direkten Weg ins Himmelreich: Für 11 000 Euro wird Totenasche aus Deutschland in die USA verschickt. Dort verlädt das Unternehmen Celestis die sterblichen Überreste in Raketen – und schießt sie zu den Sternen.

ANNETTE BRUHNS